

Für Laibach:	
Ganztägig . . .	8 fl. 40 fr.
Halbtägig . . .	4 " 20 "
Vierteljährig . . .	2 " 10 "
Monatlich . . .	70 "

Mit der Post:

Ganztägig . . .	11 fl. — fr.
Halbtägig . . .	5 " 50 "
Vierteljährig . . .	2 " 75 "

Für Zustellung ins Haus vier-  
teljährig 25 fr., monatl. 9 fr.

Einzelne Nummern 6 fr.

# Tagblatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuskripte nicht zurückgesendet.

Nr. 94.

Freitag, 25. April 1873. — Morgen: Kletus.

6. Jahrgang.

## Eine französische Stimme über die Weltausstellung.

Im „Journal des Debats“ eröffnet der französische Nationalökonom Paul Leroy-Beaulieu über die wiener Weltausstellung eine Reihe von Artikeln, in deren erstem er sagt: „Was uns namentlich auffällt, das ist, daß der Rahmen dieser Ausstellungen sich immer mehr erweitert. Erst umfaßte er nur materielle Gegenstände; man beschäftigte sich nur mit der Quantität, dem Preise oder der Qualität der gewerblichen Erzeugnisse. Später begann man sich auch um die Lage der Arbeiter zu kümmern; so stellte man im Jahre 1851 in London Pläne billiger Arbeiterwohnungen aus. Es ist bekannt, wie im Jahre 1867 der Leiter der pariser Ausstellung dem geistigen und moralischen Elemente einen hervorragenden Platz eingeräumt hat. So entstand die merkwürdige Galerie der „Geschichte der Arbeit“, so eröffnete man einen Preiswettbewerb für „gemeinschaftliche Harmonie“, und die „Enquête der zehnten Gruppe“ wird einer der aufrichtigsten Versuche unseres Jahrhunderts und unseres Landes bleiben, jene Versöhnung der gesellschaftlichen Klassen herbeizuführen, die man beständig anstrebt, ohne sie jemals zu erreichen.“

Der Organisator der wiener Weltausstellung vom Jahre 1873, Baron Schwarz-Senborn, wollte hinter seinen Vorgängern nicht zurückbleiben. Auch er nahm darauf Bedacht, dieses große Volksfest zum Ausgangspunkt eines moralischen und gesellschaftlichen Fortschritts zu machen. Er räumte da-

her dem Unterricht und der Erziehung einen bedeutenden Platz ein. Die in den verschiedenen Ländern herrschenden Unterrichtsmethoden, das in denselben gebräuchliche Schulmateriale, die in vorgeschrittensten Anstalten erzielten Erfolge werden auf der wiener Ausstellung eine besondere Galerie haben und nicht den mindest interessanten Theil dieses ungeheuren Museums bilden.“

Leroy-Beaulieu lenkt die Aufmerksamkeit seiner Leser namentlich auf zwei Neuerungen in den Programmen der Kaiserlich österreichischen Commission. Die erste dieser Neuerungen habe die Besserung des Loses der Frauen im Auge, nicht blos der armen Frauen, sondern auch der vermögenden und selbst der reichen. Das Programm der wiener Ausstellung verspreche in dieser Richtung ein vollständiges Bild der Tätigkeit des weiblichen Geschlechts und der Stellung, welche dasselbe auf dem Gebiete der Erziehung, der Volkswirtschaft, der Kunst und Literatur einnimmt. „Man sieht“, fährt der Artikel fort, „daß die Veranstalter der wiener Weltausstellung in ihren Programmen diejenige Hälften der Menschheit, deren Fähigkeiten zur Arbeit bis jetzt nicht genügend gewürdigt worden sind, nicht vergessen hat. Die Kräfte der Civilisation werden in einem beinahe unberechenbaren Maße vermehrt sein, wenn man erst das Geheimnis gefunden haben wird, so viele Menschenleben, die sich jetzt in un dankbaren Aufgaben und unschönen Entbehrungen verzehren, produktiv zu verwerthen. Wir hoffen, der bisher so unvollkommen Unterricht wird einen neuen Impuls erhalten, die noch so seltenen Ge-

werbeschulen für das weibliche Geschlecht werden sich vermehren, und vielleicht wird sich diese oder jene Laufbahn, die wir an uns gerissen haben, nun endlich auch unseren Lebensgefährten öffnen.“

Die zweite Neuerung besteht in der Gründung eines Concours für Werkführer und sonstige Arbeiter von Verdienst. Wir sind nicht so naiv, zu glauben, daß die Vertheilung dieser Auszeichnungen den gesellschaftlichen Antagonismus verschwinden machen und überall die Arbeiter und Arbeitgeber versöhnen werde. Es wäre kindisch, zu hoffen, daß man eine Formel oder eine Methode entdecken könnte, die im stande wäre, mit einem Schlag die Natur der Menschen zu ändern, auf der einen Seite den Hochmuth und die Gewinnsucht, auf der anderen den Reid und die Unwissenheit zu verbannen. So lange man aber diese Krebschäden nicht ausgerottet hat, muß man leider befürchten, daß der Gegensatz zwischen den Klassen fort dauern und sich sogar noch erweitern werde. Darum verdienst aber nicht minder die guten Absichten und die aufgeklärten Ansichten der Kaiserlich österreichischen Commission alle Anerkennung. In dem Bereich ihrer Kräfte erfüllt sie ihre Pflicht; wenn ein jeder dasselbe thäte, würde es in der Welt besser aussehen. Sie forscht nach den Hauptlücken unseres gesellschaftlichen Zustandes, weist auf dieselben hin und führt über die Mittel nach, sie auszufüllen. Sie gibt den Frauen und Arbeitern einen ernstlichen Beweis ihrer Theilnahme. Es gereicht ihr zur Ehre, daß sie sich nicht darauf beschränkt hat, die unzähligen Erzeugnisse zu klassifizieren, deren

## Feuilleton.

### Verschiedenes über Luft.

Einem interessanten Vortrage des breslauer Professors Dr. Polek über „die Luft in unseren Wohnräumen“ entnehmen wir folgende Schildderung:

Was kann das Bisschen niedere Erdenluft in unseren Zimmern und anderen Localen, darin Menschen sich bewegen, interessantes oder gar überraschendes bieten?

Mehr, als die beflügelte Phantasie erfunden könnte! — so antworten der Chemiker und der Mikroskopiker mit einer Stimme. Was das Teleskop für die Fernsicht, ist das Mikroskop für die Nahsicht; der Chemiker aber ist ebenfalls eine Großmacht, welche uns „mit Augen sehen und mit Händen greifen“ läßt, was wir oft fühlten, ohne daß wir es sahen. Über das „von der atmosphärischen Luft getragene reiche organische Leben“ hat Professor Ehrenberg in Berlin genaue Nachricht gegeben; er hat, nachdem er wie ein Bergmann der Wissenschaft in die Tiefen gestiegen war und dort eine unend-

liche Fülle organischen Lebens nachgewiesen hatte, das unsere blöden Augen plump und schlechtweg für „Mergel“ u. dgl. halten, dann mit dem Ballon der Wissenschaft unsere Luft durchkreist und die da selbst gemachte Jagdbente in einer Schrift niederlegt, die den eben angeführten Titel trägt.

So wundersam wie mannigfach sind die Formen, Gestalten und Wandlungen, welche auch in dieser schwebenden Welt des Kleinsten sich tummeln, zum Theil dem Menschen feindlich gesinnt, Krankheiten stiftend und Seuchen tragend, sei es für ihn selbst oder für seine Freunde, den belebenden Weinstock, die nützliche Seidenraupe, die geliebte Kartoffel. Professor Ferdinand Cohn hat im Fortgange seiner eben so ergebnisreichen, wie praktisch wertvollen Forschungen mit dem Mikroskop nunmehr diejenigen „Unsichtbaren“ zum Gegenstande seiner besonderen Affection gemacht, welche in dem Ruse stehen, uns das Wasser und mit diesem Elixir die Gesundheit zu verderben; Bakterien ist ihr Name, „die fäulnis erzeugenden“ würde Homer sie nennen. Und es stellt sich nunmehr heraus, daß auch diejenigen Gläubigen älterer und neuerer Zeit, welche versichern, daß die ganze Luft voll unsichtbarer Teufel sei, die es auf uns abgesehen haben, nicht so gar im Un-

recht sind, sobald man nur ihre Weisheit in Hamlets Sinne versteht, nämlich metaphorisch.

Zum Glück aber gibt es auch für sie — für diese Teufelchen nämlich — Mausfallen. Mit Glyzerin bestrichene Blättchen zum Beispiel, worauf sie im Vorüberstreichen genötigt werden, sich niedergulassen, oder den im vorigen Jahrhundert zu Florenz erfundenen Eislosen; er ist gefüllt mit einer Eismischung — Kochsalz und Eis, — die in der Wärme nicht schmilzt, an seiner Außenwand schlägt die feuchte Luft sich nieder zu Eis, und wenn man dieses abnimmt und thaut, findet man in dem Wasser Proben all des Heils und Unheils, das in der Luft umherschwimmt.

Die atmosphärische Luft ist kein Gemisch, sondern ein bloßes Gemenge von Stickstoff und Sauerstoff, welcher Umstand von Wichtigkeit für viele chemische Prozesse ist, besonders bei der Verbrennung. Die Wissenschaft unterscheidet nämlich, was der gemeine Sprachgebrauch keineswegs thut, zwischen „Gemeng“, als einer bloß „mechanischen“ Verbindung; die letztere zeigt sich als ein ganz neuer, von den ihr verbundenen verschiedenen Stoff, mit ganz anderen, oft gerade entgegengesetzten Eigenschaften — wie z. B. die Verbindung eines Alkali und eines

Aufhäufung und Verschiedenheit auch die kühnsten Blicke blenden muß.

Man möge noch so schlecht von unserm Jahrhundert denken, es gegen frühere Zeitalter schneide zurückzusezen, des Materialismus oder eines ausschließlichen Industrialismus beschuldigen, das sind banale, bedeutungslose Anklagen; wahr ist im Gegenhause, daß man in allen großen Kundgebungen des politischen und internationalen Lebens immer wieder den Gedanken auffauchen sieht, daß man den Geist des Menschen aufklären und sein Herz erheben müsse."

## Politische Rundschau.

Laibach, 25. April.

**Juland.** Der neue "Minister ohne Portefeuille" Dr. Florian Biemialkowski wurde bereits am Mittwoch, wo beide Häuser des Reichsrathes ihre Schlusssitzungen hielten, denselben vom Ministerpräsidenten vorgestellt. In den Tagesblättern wird die Ernennung verschieden beurtheilt. Die meisten wollten den Nutzen derselben nicht recht einsehen; sie können nicht glauben, daß Biemialkowski, dessen durchaus ehrenhafter Charakter allseitig anerkannt und rühmend hervorgehoben wird, die Dinge in Galizien wesentlich ändern werde. Die verfassungstreuen Blätter sind übrigens darin einig, daß, wenn schon ein Minister aus Galizien ernannt werden müßte, Biemialkowski jedem andern vorzuziehen war.

Biemialkowski ist gewiß die merkwürdigste Persönlichkeit im Cabinete Auersperg. Geb. 1817 als der Sohn eines armen Kochs, bezog er in den Dreißiger Jahren die Universität Lemberg. Fast gleichzeitig mit Smolka absolvierte er die juridischen Studien, wurde Doctor der Rechte und betrat die politische Laufbahn. Zu jener Zeit und insbesondere in Galizien war dies gleichbedeutend mit der Beteiligung an einer Verschwörung; denn eine andere Beteiligung am politischen Leben gab es damals in Österreich nicht. Nach dem Vorbilde der italienischen Carbonari hatte sich in Galizien im Geheimbund theils zur Wiederherstellung Polens, theils zum Sturz des Absolutismus und zur Befreiung der Völker von weltlicher und geistlicher Tyrannie gebildet, dem Biemialkowski und Smolka angehörten. Ersterer zeigte sich insbesondere von glühendem Hass gegen die Aristokratie erfüllt, die in der That sein Vaterland unter Mitwirkung der Jesuiten in Elend und Unglück gestürzt hatte. Aber die österreichische Polizei war wachsam; im Jahre 1839 ward ein großer Theil der Verschwörer aufgehoben, die Gefangnisse in Lemberg waren vollgepropft, und gegen Smolka, Biemialkowski und

Genossen wurde die Anklage auf Hochverrat eingeleitet. Das Urtheil lautete für beide auf Tod durch den Strang. Das Urtheil wurde bestätigt, aber nach jahrelanger Pein in beständiger Todeserwartung langte von Ferdinand dem Gütingen die vollständige Begnadigung ein. Wegen des polnischen Aufstandes im Jahre 1846 neuerdings eingekerkert, sprengte der 13. März 1848 die Kerkerhür Biemialkowski, und kurz darauf war er Mitglied des constitutierenden Reichstages in Wien. Nach der Sprengung des Reichstages in Kremsier arbeitete er in der Advocaturkanzlei Smolka, da er als einer, der im "schwarzen Buche" stand, die Ernennung zum Advocaten nicht erlangen konnte. Die Verwicklung in den polnischen Aufstand von 1863 brachte ihn wieder in den Kerker, aus dem ihn im Jahre 1865 die Kaiserliche Amnestie befreite. Im Jahre 1867 trat Biemialkowski als Abgeordneter in den Reichsrath. Zum Vizepräsidenten gewählt, nahm er eine einflussreiche Stellung ein; aber seine Landsleute begannen bald sich gegen ihn zu empören. Der hocharistokratischen Sippschaft war der "Demokrat" verhaft; die Ultramontanen wüteten gegen den "Freigeist"; die Thörichten fürchteten seinen scharfen Verstand. Bei den Neuwahlen verlor er sein Mandat, ward aber auf den Ehrenposten eines Bürgermeisters von Lemberg berufen, in welcher Stellung er sich als tüchtiger Administrator bewährte und seinen liberalen Grundsätzen Ausdruck gab. Das ist der Mann, der nun ins Cabinet des Kaisers von Österreich berufen worden, in gewissem Sinne ein Schicksalsgenosse des Grafen Andrássy, gleich ihm vormals wegen seiner politischen Thätigkeit zum Tode verurtheilt.

**Ansland.** In Deutschland scheinen die Bierkrawalle nunmehr ihren Abschluß gefunden zu haben, nachdem erst Mannheim, dann Frankfurt der Schauplatz von Unordnungen gewesen, die namentlich in letzterer Stadt blutig endeten! Man hegt dort zwar auch jetzt noch Besorgnisse wegen der massenhaft ausgestromten Arbeiter und hat die Garnison bedeutend verstärkt. Daß jedoch die Krawalle von den Socialdemokraten organisiert worden sind, ist nicht wahrscheinlich — sie entbehren nach allen Berichten der einheitlichen Leitung. Aber daß socialdemokratische Elemente sich einmengten, steht außer Frage, und die Unruhen, so wenig bedeutend sie an sich sein mögen, geben doch den Producenten einen Wink, sich mit mäßigem Gewinne zu begnügen und nicht auf Kosten des Publicums riesige Perzente verdienen zu wollen. Politische Färbung hatten die Tumulte in Mannheim und Frankfurt ebenso wenig wie der Judenkrawall in Stuttgart, und die reichsfeindlichen Parteien haben nicht einmal den Ver-

such gemacht, die Brauereifürmer Süddeutschlands für ihre Zwecke zu verwerthen.

Die Altkatholiken wollen jetzt zur Wahl eines Bischofs schreiten. In den letzten Tagen hat bekanntlich eine Versammlung des leitenden Ausschusses der altkatholischen Bewegung in Bonn stattgefunden; ihr Gegenstand ist in erster Reihe die Bischofswahl gewesen. Guten Vernehmen nach sind befußt der Consecration des Bischofs Verhandlungen mit dem (jansenistischen) Erzbischof von Utrecht eingeleitet; sobald dieselben zu Ende geführt werden, wird zur Vornahme der Wahl des Bischofs für den Herbst eine allgemeine Versammlung ausgeschrieben werden.

Auf den großen Volksversammlungen, die sich gegenwärtig in der Schweiz folgen, gibt sich die einmütige Erkenntnis kund, daß man der ultramontanen Revolution nicht mehr durch Kantonalmaßregeln, sondern durch eine gemeinsame schweizerische Kirchengesetzgebung beikommen müsse. In der That zeigt es sich, daß der fanatisierte schwarze Pöbel sich vor Handstreichen nicht scheut, und so sehr im schweizerischen Militär der Sinn für Gesetzmäßigkeit herrscht und trotzdem dasselbe den Aufgeboten der Regierungen ohne Ausnahme folge leistet, so ist die Autorität der Regierungen doch viel mehr gefährdet, wenn die ultramontanen Empörungen sich gegen ein bloßes Cantonsgesetz, als gegen ein schweizerisches Gesamtstaatsgesetz richten, das unter der Garantie der Eidgenossenschaft steht. Die Bundesversammlung wird deshalb sofort nach ihrem Zusammentritt eine Menge von Petitionen finden, die sie zur Behandlung der Kirchenrechtsfragen veranlassen.

Das Comité der conservativen Partei in Paris, welches kürzlich im Saale "Herz" gewählt wurde, hat endlich in der Person des klericalen Bonapartisten Oberst Stoffel, bekannt durch die prophetischen Berichte, welche er als Militär-Attaché in Berlin verfaßt hat, einen würdigen Candidaten gefunden, der, trotz seiner politischen Ansichten, vermöge seiner militärischen Fachkenntnisse eine Zierde jeder parlamentarischen Körperschaft sein würde. Der Politiker Stoffel ist jedoch gegenwärtig, wo in Frankreich nur rein politische Wahlen vorgenommen werden können, unmöglich.

Thiers hat von einem Gratulations-Telegramm, welches ihm Castelar an seinem Geburtstage zugesendet, Anlaß genommen, durch den Gesandten Olozaga seinen Dank aussprechen zu lassen. In dem bezüglichen Schreiben heißt es unter andern: "Ich war für diese Kundgebung des Staatsministers sehr empfänglich und dankte ihm für die Wünsche, denen er für meine Person und namentlich für

heftes zu einer Seife. Sand in Wasser oder auch Mehl in Wasser gerührt oder in Zuckermasser bleiben immer bloßes Gemeng, dessen Bestandtheile man durch bloßes Filtern, Setzenlassen, Verdunsten usw. wieder von einander sondern kann.

Die Bestandtheile der Luft sind auch selbstverständlich nicht immer gleichartig, nach Ort und Einwirkungen sind ihre Mengen verschieden. Die Anwesenheit von organischen Wesen, also auch von Menschen, verändert sie erheblich; der Mensch atmert Kohlensäure aus, wie das Experiment mit dem getrübten Kalkwasser und dem rothwerdenden blauen Lackuspapier vor den Augen der Zuhörer erwiesen.

Durch eine Reihe von Versuchen hat man Mittelzahlen festgestellt für die Zusammensetzung einer normalen, ohne Nachtheil atmehbaren Luft und wiederum solche, über die hinaus die Luft schädlich, bis tödlich wirkt. Um meistens Aufmerksamkeit verdient in dieser Hinsicht, eben als das Hauptprodukt der Ausatmung, aber die Kohlensäure. Die Normalzahl ist für sie 0.0004, d. h. es sind der atmosphärischen Luft insgemein auf 10.000 Theile vier Theile Kohlensäure oder vier hundertel Prozent (0.04 Prozent) beigemengt; oder noch klarer ausgedrückt, auf hundert Theile atmosphärische Luft kommt an Kohlensäure vier hundertel eines Theiles.

Doch kann diese Beimengung sogar über neun Prozent (0.9 Prozent) hinaus sich steigern, ohne beschwerlich zu werden, und erst bei etwa 10 Prozent fangen Vichter darin trüb zu brennen an.

In einem von Menschen besetzten Raume steigt jenes Verhältnis fortwährend. Da man weiß, wie viel ein Mensch durchschnittlich davon in einer gewissen Zeit ausatmet, so kann man, wenn man die Kopfzahl der Anwesenden und andererseits den Kubikinhalt des Zimmersraumes kennt, berechnen, um wie viel nach irgend einer Zeit die Luft kohlensäurereicher, d. h. schlechter geworden sein würde, wenn das Zimmer nach allen Seiten hermetisch, d. h. luftdicht, verschlossen wäre. Aber auch bei der Verbrennung wird Kohlensäure erzeugt, und zwar in viel größeren Quantitäten; sie muß also mit in Rechnung gestellt werden.

Man hat Apparate construirt, mittels deren man feststellen kann, wie viel, sowohl in einem gewissen Zeitverlaufe, als auch zu einem bestimmten Zeitpunkte tatsächlich in einer Luft Kohlensäure enthalten sei; und ebenso für andere Gase. Mit jener bildeten sich z. B. bei der Verbrennung, besonders wenn dieselbe eine unvollkommene ist, noch diverse, für den Geruch empfindliche Stoffe, wie das Acetylen, die, wenn auch nicht tödlich, doch nach-

theilig wirken können; da wo die Kohlensäure selbst noch lange nicht die Quantität erreicht hat, um schädlich zu sein.

So z. B. kann eine Petroleum-Nachtlampe, wenn sie eine sogenannte "Haube" von Rüß angelegt hat, dem Schlafenden Kopfschmerz bringen. Mit der Kohlensäure ferner düstet der Mensch selber eine Anzahl übelriechender und verderblicher Stoffe aus, und diese sind es, welche der Luft in den Spitälern ihr eigenhümliches "Aroma" geben, den "Spitalgeruch", von der Wissenschaft so benannt auch an anderen Orten, wo er sich findet. Es ist ferner das Kohlenoxyd-Gas, eines jener Produkte unvollkommener Verbrennung, ein sehr bedenklicher Körper — die Ursache so vieler Erstickungen; es macht die Blutkörperchen unsfähig, den Sauerstoff aufzunehmen. Ein bis zwei Atemzüge dieses Gases bringen den Tod, und eine Beimengung von  $\frac{1}{2}$  Prozent zur geathmeten Luft kann tödlich sein. Um nun die sich anhäufenden bösen Bestandtheile der Luft zu beseitigen, ist eine Erneuerung dieser, ist Ventilation nötig. Wie viel hierin zu leisten sei, dafür sind — nach den oben angedeuteten Factoren — für verschiedene Räume nach ihrer Größe und Einrichtung und nach der Dauer des Menschenverenthalts, also für Wohnräume, Schulen, Theater, Lazarette usw.

Frankreich Ausdruck gibt. Zu allen Zeiten habe ich die spanische Nation für eine Freundin der unsrigen angesehen und stets die vollkommene Eintracht bei beider gewünscht. Ich werde an dieser Eintracht bei jedem Anlaß nach Kräften arbeiten. Ich bitte Herrn Castelar persönlich, den Ausdruck meiner vollkommenen Hochachtung für sein Verdienst und für die Anstrengungen, mit denen er die Ordnung in seinem Vaterlande aufrechtzuerhalten bemüht ist, entgegennehmen zu wollen."

## Zur Tagesgeschichte.

Das „Frankfurter Journal“ berichtet über den Bierkrawall wie folgt: Der Bierkrawall, welcher schon acht Tag vorher im aller Munde war, ist am 21. d. nachmittags an mehreren Punkten der Stadt, wie es scheint gleichzeitig, ausgebrochen. Der Nickelhügel bot zu diesem Treiben um so leichter einen willkommenen Anlaß, als an diesem Tage ohnedies tausende von fremden Arbeitern aus der Umgegend in der Stadt waren. Eine Bande von etwa 200 Burschen erschien gegen 5 Uhr auf der Gallusgasse in den beiden Reutlinger'schen Brauereien, in ihrer Mitte eine rothe, wie es scheint, von einem Vorhange herabhängende Fahne, und begann das Werk der Zerstörung. Was nicht niet- und nagelfest war, ging in Trümmer. Fünf bis sechs achtzehnjährige Bursche stellten sich auf die Tische und stampften sie zusammen; ein anderer mit einem Prügel zerstörte die Spiegel, während wieder andere die Stühle zerbrachen, den Herd zusammenriß und das Küchengerüst demolierten. Nachdem das Werk vollbracht, zog die vor Wuth brüllende Menge zu der benachbarten Schwager'schen Brauerei. Hier wurde ihr ein heißer Empfang zuteil. Mit siedendem Wasser wurden die Angreifer empfangen und eine ziemliche Anzahl derselben arg verbrüht. Der Dampf der Kessel wurde losgelassen und that gleichfalls seine Wirkung. Jetzt rückte im Laufschritt eine Compagnie 81er zu Hilfe, die Bande zerstob, nachdem ihr 11 Gefangene abgenommen worden waren, wobei mehrere Schüsse auf die Fliehenden abgegeben wurden. Gleichzeitig, zum Theil noch früher, ging es bei Lindheimer im Haberlaß, bei Henrich im Spitalbrauhaus, bei Müller an der Mehlwage, bei Dör im großen Speicher, bei Gräff und Stein am Allerheiligenthor los. Überall mußte das Militär eingreifen, welches mit Back- und Pflastersteinen von den Ruhesündern beworfen wurde. Nun hatte die Langwuth ein Ende, Salve auf Salve trachte, und in der Fahrgasse allein, wo nachts um 11 Uhr die Ruhe noch nicht hergestellt war und noch immer geschossen wurde, blieben 21 Personen, darunter leider auch ein Kind und eine Frauensperson. Nach ziemlich verbürgten Mittheilungen befinden sich im

ebenfalls Normalzahlen aufgestellt worden: man hat den „Luftkubus“, den für sie nothwendigen Luftzutritt berechnet.

Ein Apparat zur Beobachtung solcher Erneuerung, namentlich für Bergwerke, ist der sinnreiche, leichtbewegliche „Anemoner“. Doch auch ohne künstliche Ventilation erneuert sich die Luft in den geschlossenen Räumen, und zwar nicht durch die Rügen der Thüren und Fenster, sondern auch durch die Wände selber, und wären diese vom festesten Gestein. Das ist der Grund, weshalb die theoretische Rechnung ein anderes Ergebnis liefern muß, als der Wirklichkeit entspricht.

Wenn empfindliche Personen, die an Umfassungswänden schlafen, sagen, daß sie „den Wind fühlen“ und daß es ihnen da „zieht“, so haben sie ein Recht hierzu. Der Temperaturunterschied zwischen außen und innen wird natürlich auf die Stärke des Durchstromes verändernd einwirken. Was aber Wind und Luft auf ihrem Wege abhält, ist Wasser: dieses füllt die Poren des Steines oder Mauerwerks, durch welche die Luft ihren Durchgang sucht. Deshalb wird doch niemand auf den Gedanken kommen, daß das Schlafen an feuchten Wänden gesund sei.

Heiligengeist-Spital 10 Tote und 37 Verwundete, im Bürgerspital 2 Tote und 4 Verwundete. Darunter befinden sich auch solche, welche mit dem Bajonet durchbohrt wurden. Zu erwähnen ist noch, daß bei Reutlinger die Gasröhren abgeschnitten und das ausströmende Gas angezündet wurde. Ferner wurden die Betten aufgeschnitten und ein Clavier zertrümmert. Einzelne der Zuhörer versuchten sogar, mit dem Militär zu fraternisieren. Zur Charakterisierung der ganzen Bewegung diene, daß die Ruhesünder, welche ganz planmäßig zu Werke gingen, vorüberfahrende Equipagen anhielten und die Insassen zwangen, zu Fuß weiter zu gehen. Heute morgens wurde eine Ansprache des Polizei-Präsidenten Hergenhahn und Oberbürgermeisters Dr. Mumm angeschlagen, in welcher das Vorgefallene beklagt und gewarnt wird, auf den Straßen und Plätzen stehen zu bleiben oder in Massen sich zu bewegen, denn der Unschuldige werde alsdann mit dem Schuldigen leiden. Gleichzeitig wurden die Strafgesetz-Paragraphen gegen Zusammenrottungen bekannt gemacht.

## Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

(Verwaltungsräthe und Staatsbeamte.) Wie man wiener Blättern aus Laibach telegraphiert, mußten die in Staatsdiensten befindlichen Verwaltungsräthe der Versicherungsbank „Slovenija“, Professor Valenta in Laibach, Bezirksrichter und Landesbaudirektor Herman in Graz, Landesgerichtsrath Pesarić, Landesgerichtsrath Stucher und Bezirksrichter Dr. Kočevar in Cilli, im Auftrage der Regierung sogleich aus dem Verwaltungsrathe austreten.

(Die Vermählung Ihrer f. Höheit) der Frau Erzherzogin Gisela wurde auch in Gurlfeld gefeiert. Am 19. d. abends führte die Musikapelle des uniformierten Bürgercorps einen Zapfenstreich und am 20. d. eine Tagreise aus. Am 20. d. vormittags wohnten die f. f. Beamten, die Gemeinde-repräsentanz, die Honorationen und viele Andächtige dem Hochamte bei, dessen Haupttheile durch Pöller- und Ge-wehrsalven des uniformierten Bürgercorps bezeichnet wurden. Nach dem ambrostanischen Lobsange wurde von der Schuljugend die Volkslymne angestimmt. Das hohe kaiserliche Familienfest wurde auch in Landstros, Rauschach, Nassenfuss und St. Ruprecht in patriotischer Weise begangen.

(Eitherconcert.) Heute abends beginnt im Glassalon der hiesigen Casinorestaurierung Herr August Huber, Hof- und Kammervirtuoso des Herzogs von Sachsen-Weinigen, sammt Frau eine Reihe von Eitherconcerten, auf welche wir das kunstfeste Publicum Laibachs hiemit auf freundlichste aufmerksam machen wollen. Herrn Hubers außergewöhnliche Leistungen auf dem melodischen Instrumente dürften in Laibach von seinen hier vor zwei Jahren gegebenen Productionen her nach bei vielen in frischem Andenken sein; derselbe wird sich gewiß auch diesmal eines zahlreichen Zuspruches erfreuen.

(Zu den ärgsten Schädigern der Obstbäume wie der Blüthen und Gartengewächse gehört der Ohrwurm), auch Ohrhillerer genannt. Er nistet sich sehr gerne an feuchten Stellen, besonders unter morscher Baumrinde ein, findet sich sehr häufig an Baumstümpfen, an Pfählen bei Bäumchen, an Latten und Brettern, mit denen man Gartenbeete einrandet, vorzugsweise wenn man die Rinde an denselben abzusägen unterließ. Daher möge ja darauf gesehen werden, daß man nie auch theilweise die Rinde an Pfählen, Latten, Wasserrinnen stehen läßt. Auch richte man die eigene Aufmerksamkeit und die der zur Mithilfe berufenen Jugend auf frühzeitige Ausrottung dieses hässlichen und schädlichen Insectes und seiner Brut.

(Die Anlegung von Saatkämpen) durch sachkundige Männer unter Mitbeteiligung der Schuljugend kommt jetzt immer häufiger vor, was sehr zu loben ist. Der empfänglichen gelehrtigen Jugend eben müssen wir Freude und Geschick in Anflanzung beizubringen suchen und sie durch Entwicklung des Rechts- und Gemeinsams zu deren Schutz und Pflege anfeuern.

— (Verunglückt.) In Oberösterreich verunglückte gestern ein Arbeiter, der bei der Mauer eines der sephyr abgebrannten Häuser beschäftigt war. Die Mauer stürzte zusammen; dem Manne, der unter ihren Trümmern begraben wurde, ward der Fuß zweimal gebrochen und eine Rippe eingedrückt. Infolge der Beschädigung starb der Unglückliche bald darauf.

— (Klub der Südbahn-Subalternbeamten). Die Statuten dieses Klubs sind bereits beschließt. Der Klub wird demnächst seine constituerende Versammlung halten und seine Thätigkeit beginnen. Bei 500 Südbahnbeamten haben bereits ihren Beiritt zugesagt.

— (Gemeindevorstandswahlen.) Bei der am 17. April l. J. stattgehabten Wahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Treffen wurden die Herren: Realitätenbesitzer Emanuel Tomšić von Treffen zum Gemeindevorsteher, Eduard Schaffer, f. f. Reservehauptmann und Guisbesitzer von Weinbüchel, Andreas Drasem, Grundbesitzer von Kerschdorf, Johann Grandouc, Grundbesitzer von Ponitve, Johann Duler, Grundbesitzer von Rodne, Anton Strajner, Grundbesitzer von Lulouc, und Johann Rabelj, Grundbesitzer von Ponitve, zu Gemeinderäthen gewählt.

— (Krains Bergbau). Im reichenberger Bergbau werden jährlich durchschnittlich 100.000 wiener Bentner Spateisensteine und 370 Bentner Bleierze erhauen und gefördert. — Das örarische Quecksilberbergwerk zu Idria besteht seit dem Jahre 1497, hat nur eine Haupflagerstätte, die sich in abweichender Mächtigkeit 10 bis 60 und über 800 Klafter in südöstlicher Richtung ausdehnt und aus bituminösem Schiefer, Kalk, Schieferkalk und Sandstein besteht. Im Schieferkalk kommt das Quecksilber gediegen als Jungferquicksilber, im Kalk als Binnober, desgleichen im bituminösen Schiefer, aber mit Bitumen gemengt, am reichsten vor. Der Abbau des Berges erfolgt als Querbau von unten nach oben. Die gewonnenen Erze werden in Grubenhunden zu den Schächten abgeladen, von wo sie dann in Kübeln zu Tage gebracht und der Aufbereitung zugeführt werden. Die Zahl der Gruben- und Feldmassen beträgt 22 und mit einer Fläche von 275.968 Quadratklafter; die Zahl der offenen Schächte beifert sich auf 5 bei einer Arbeitstiefe von 136 Klaftern; im Jahre 1870 wurden 430.380 Bentner Erze gewonnen.

— (Die Nagelfabrikation in Krain) wird in großem Umfange in Steinbüchel, Kropf und Eisern betrieben. Im Hüttenwerke Wochein-Festritz wurden im Jahre 1870 mehr als 200 Bentner diverse Nägel erzeugt. Bei der Gewerkschaft Oberreisen stehen 40, bei jener in Untereisen 50 Eßfeuer mit 200 Stück Nagelschmiedstöcken in Betrieb. Zur Verarbeitung wird das Eisenmaterial von Ober- und Untereisern und Jesenovc verwendet. Die erzeugten Nägel finden in Italien, Kroatien, Slavonien, Ungarn, Bosnien und Serbien Absatz. Bei der Gewerkschaft in Unterkropf sind 60 Eßfeuer bei der Nagelerzeugung thätig. In Steinbüchel arbeiten 37 Nagelschmiede. Das durchschnittliche jährliche Erzeugnis an Nägeln beträgt 11 bis 12 tausend Bentner. Mit der Erzeugung von Maschinennägeln und Drahtstiften beschäftigt sich die Fabrik E. G. Mayer in Laibach, die sich eines bedeutenden Exports erfreut.

— (Aus dem Reglement für den Besuch der Weltausstellung in Wien 1873.) 1. Die Weltausstellung in Wien 1873 wird am 1. Mai 1873 eröffnet und am 31. Oktober 1873 geschlossen. 5. An den Tourniquets wird kein Geld gewechselt; jeder Besucher der Ausstellung muß daher den Eintrittspreis genau abgezählt erlegen, um in den Ausstellungsbau eingelassen zu werden. Behufs Verwechslung befinden sich an allen Eingängen Verwechslungskassen. 6. Alle Saisoneintrittskarten lauten auf den Namen des Inhabers und gelten nur für die bezeichnete Person. Der Inhaber muß die Eintrittskarte unterzeichnen und auf Verlangen des Controllers seine Unterschrift in ein bereit gehaltenes Register eintragen. Für Saisontickets, welche in Verlust gerathen sind, wird kein Ersatz geleistet. 9. Jede auf einen bestimmt

ten Namen lautende Karte wird abgenommen und sofort als ungültig erklärt, sobald die Karte von einer anderen als der auf der Karte bezeichneten Person benötigt wird. Jeder Missbrauch dieser Art wird auch gesetzlich geahndet. 10. Die Wochenkarten, mit sieben Coupons versehen, sind auf die Dauer von sieben aufeinanderfolgenden Tagen gültig. Eine solche Wochenkarte kostet 5 fl. Es steht dem Besitzer einer Wochenkarte frei, dieselbe sowohl in der Weise auszunützen, daß er die Zeit von sieben nacheinanderfolgenden Tagen die Ausstellung täglich einmal besucht, oder auch in der Weise, daß mehrere Personen gleichzeitig die Karte zum Eintritte in die Ausstellung benötigen, wobei so viele Coupons, als Personen den Ausstellungsort besuchen, beim Eintritte vom Kassier abgetrennt werden, bis der letzte Coupon abgetrennt ist. Coupons, welche nicht vom Kassier abgetrennt werden, haben keine Gültigkeit. 12. Retourkarten werden nicht ausgegeben. Wer die Einplanung des Ausstellungstraumes verläßt, muß beim Wiedereintritte den vollen Eintrittspreis erlegen. 13. Die Eintrittspreise betragen an Sonn- und Feiertagen fünfzig Kreuzer, an jedem der übrigen sechs Wochentagen einen Gulden ö. W. Ausgenommen sind der Tag der Größerauung und der Tag der Preisvertheilung, an welchen Tagen der Eintrittspreis 25 fl. beträgt; ferner der 2. und 3. Mai, an welchen Tagen der Eintrittspreis 5 fl., und der 4. Mai, an welchem Tag der Eintrittspreis 2 fl. beträgt. Eine Saisonkarte für die ganze Dauer der Ausstellung kostet 100 fl. für einen Herrn und 50 fl. für eine Dame. Karten für Damen werden jedoch nur an solche Herren ausgesetzt, welche mit einer Saisonkarte bereits versehen sind. 14. Ausstellerkarten werden den Bestimmungen des allgemeinen Reglements vom 27. Jänner 1872 zufolge ausgegeben an jeden Aussteller oder an seinen von der Generaldirection acceptierten Vertreter. 21. Der Präsident, der Vizepräsident, die Mitglieder der fremden Commissionen, sowie die Vertreter der Presse erhalten Ehrenkarten. Auch die Mitglieder der kaiserlichen Commission, sowie der Ausstellungskommissionen in den Kronländern, welche bereits Saisonkarten genommen haben, erhalten Ehrenkarten. Die Mitglieder der Ausstellungskommissionen in den Kronländern erhalten jedoch Ehrenkarten nur für die Dauer ihrer Anwesenheit in Wien.

#### Gingesendet.

**Promessen auf ungarische Prämienlose**  
für die Biehung am 15. Mai d. J., Hauptpreiss fl. 150.000  
à fl. 1.75 und 50 kr. Stempel und

**Lose der XV. Staats-Wohlthätigkeitss-  
lotterie,**  
(Biehung am 26. Juni d. J., Hauptpreiss 100.000 fl.  
Silberrente à 2 fl. 50 kr.) sind zu beziehen durch

**Rudolf Fluck,  
Wechselstube,**

(219-6) **Graz,**  
**Sackstraße Nr. 4.**

Briefliche Aufträge werden prompt effectuert.

**Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne  
Medizin und ohne Kosten.**

**Revalescière du Barry**  
von London.

Keine Krankheit vermag der delicatesse Revalescière du Barry zu widerstehen, und besiegt dieselbe ohne Medizin und ohne Kosten alle Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Blut-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberkulose, Schwindfucht, Asthma, Husten, Unverträglichkeit, Verstopfung, Diarrhoeen, Schlaflösigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindsucht, Blutaustritte, Ohrenbräulen, Unreinheit und Erbrechen selbst während des Schwangerschafts, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Fleischfucht. — Ausgüsse aus 75.000 Certificaten über Genesungen, die aller Medizin widerstanden, werden auf Verlangen franco eingesehen. Labestation als Fleisch erparat die Revalescière bei Erwachsenen und Kindern einsamig ihren Preis in Apotheken.

Im Blechbüchsen von einem halb Pfund fl. 1.50, 1 Pf. fl. 2.50  
2 Pf. fl. 4.50, 5 Pf. fl. 10 fl., 12 Pf. fl. 20 fl., 24 Pf. fl. 36 fl. — Revalescière-Biscuiten in Büchsen à fl. 2.50 und fl. 4.50. — Revalescière Chocolates in Pulver und in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 12 Tassen fl. 10, für 288 Tassen fl. 20, für 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Co m. v. in Wien, Wallfischgasse Nr. 8, in Laibach bei E. Mahr, sowie in allen Städten bei guten Apotheken und Spezereihändlern; auch vertrieben das wiener Haus nach allen Gegenden gegen Postanweisung über Nachnahme.

Druck von Ign. v. Kleinmahr & Sohn. Bamberg in Laibach.

#### Witterung.

Laibach, 25. April.  
Seit Mitternacht Schneefall. Empfindlich kalt. Wärme: Morgens 6 Uhr + 1°, nachmittags 2 Uhr + 1.4° C. (1872 + 16.7°, 1871 + 18.8°.) Barometer im Hause 730.23 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 5.3°, um 4.8° unter dem Normale. Der gestrige Niederschlag 18.51 Millimeter.

#### Angekommene Fremde.

Am 24. April

**Hotel Elefant.** Rocco, Holzstr., Triest. — Kern, Salloch. — de Fiori, Götz. — Csáth, Ungarn. — Dr. Kossmelj, f. f. Oberarzt, Eisenach. — Walcher, Handlungsbuchhalter, Komorn. — Cogni, Faccini, Mailand. — Kronabergvogl, Stein. — Jeran, Besitzer, Oberkrain.

**Hotel Stadt Wien.** Pflefferer, f. f. Bez. Commis- sär, Gottschee. — Rössinger, Private, Triest. — Mur- git, f. f. Oberst mit Gemahlin, Weissenegg.

**Hotel Europa.** Jenko, Trnovo. — Moro, Paris.

#### Gedenktafel

über die am 28. April 1873 stattfindenden Li- citationen.

3. Feilb., Merhar'sche Real., Niederdorf, BG. Nei- nitz. — 2. Feilb., Gersina'sche Real., Großlobitsch, BG. Senosetsch. — 2. Feilb., Kus'sche Real., Seisenberg, BG. Seisenberg.

Am 29. April.

1. Feilb., Knobelsche Real., Hrušovje, BG. Senosetsch. — 2. Feilb., Musik'sche Real., Dragatus, BG. Tschernembl. — 2. Feilb., Bilar'sche Real., Budob, BG. Laass. — 2. Feilb., Antoni'sche Real., Gabersc, BG. Senosetsch. — 3. Feilb., Butkovic'sche Real., Haselbach, BG. Gurtfeld.

#### Wiener Börse vom 24. April.

**Staatsfonds.** Geld Ware Geld Ware  
Staats. Rente, öfl. Pap. 70.40 70.50 Öst. Hypoth.-Bant. 91.50 92.—  
dito, dito, öfl. in Silb. 72.90 72.2 70.50 92.—  
Lose von 1854 97.25 97.50 70.50 92.—  
Lose von 1860, ganze 102.60 101.70 Silb.-Gef. zu 50 fl. 108.75 109.25  
Prämienö. v. 1864 142. — 142.50 dito. Bone 6 pfl. — — —  
Nordm. (100 fl. EM.) 100.75 101.25  
Sicb. (200 fl. 5 M.) 90.25 90.10  
Staatsbahn pr. Süd 128.50 129.50  
Staatsbahn, pr. St. 186 123.75 124.—  
Stabolsb. (300 fl. 5 M.) 93.75 94.25  
Franz.-Jos. (200 fl. S.) 100.40 100.80

**Grundst. — Obl.** — — — — —

Steiermark zu 5 pfl. 90. — 91.—  
Ränten. Kainz 89.50 90.50 90.50 91.—  
u. Käufleinland 89.50 90.50 90.50 91.—  
Ungarn zu . . 81.25 81.75 81.75 82.—  
Kroat. u. Slav. 83.75 83.75 83.75 84.—  
Siebenbürg. zu 5 79.25 79.75 79.75 80.—

**Aktion.** — — — — —

Nationalbank . . 941. — 942. — 942. — 942.—  
Union - Bank . . 246. — 246.50 246.50 246.—  
Cret. Bankalt . . 328.50 322.50 322.50 322.—  
R. d. Escompte-Gen. 1170 1184 1184 1184.—  
Anglo.-Österr. Bank 285.50 286. — 286. — 286.—  
Dkt. Bodencred.-A. 24. — 29.5 29.5 29.5—  
Dkt. Hypoth.-Bant. — — — — —

Steier. Eccl. Compt. 200. — 200. — 200. — 200.—

Franco - Austria 126. — 136.50 136.50 136.50—  
Raih. Ferd. - Norbh. 2250 226. — 226. — 226.—  
Güddahn - Gesellsc. 189.5. 190. — 190. — 190.—  
Raih. Elisabeth - Bahn. 243. — 244. — 244. — 244.—  
Karl-Ludwig - Bahn. 226. — 227. — 227. — 227.—  
Siebenb. Eisenbahn 170. — 171. — 171. — 171.—  
Staatsbahn . . 334. — 335. — 335. — 335.—  
Raih. franz.-Josefs. 222.50 223. — 223. — 223.—  
Raih. Darcet - E. B. 182. — 183. — 183. — 183.—  
Alsb.-Hium. Bahn 170. — 171. — 171. — 171.—

**Wechsel (3 Mon.)** — — — — —

Augsb. 100 fl. Silb. W. 91.80 92.—  
Franz. 100 fl. 91.95 92.10  
London 10 fl. Sterl. 109.— 109.20  
Paris 100 Francs . . 42.60 42.70

**Pfandbriefe.** — — — — —

Ration. 5. B. verlobb. 90.30 90.55 90.55 90.55  
Ang. Bok. - Creditanst. 87.75 88. — 88. — 88. —  
Ang. öst. Bok. - Credit. 100.25 100.50 100.50 100.50  
dito. in 88.3. rödl. . . 88. — 89.50 89.50 89.50

#### Münzen.

Raih. Min. - Ducaten. 5.20 5.21 5.21 5.21  
Ang. Bok. - Creditanst. 8.70 8.71 8.71 8.71  
Bereinshäler . . 163.50 163.50 163.50 163.50  
Silber . . 107.90 108. — 108. —

#### Telegraphischer Coursbericht

am 25. April.

Papier-Rente 70.45. — Silber-Rente 72.80. — 1860er Staats-Anlehen 102.40. — Bonfaktion 944. — Credit 329.75 London 109. — — Silber 107.90. — R. f. Wmz. - Ducaten — 20 Franc-Stücke 8.71 1/2.

**Epileptische Krämpfe (Fall-  
sucht)** heißt brieflich der Specialarzt für Epilepsie

#### Berstorbene.

Den 23. April. Maria Dragorin, Cigarenfabrik- Arbeiterin, 26 J. Civilißpital, Elstamps. — Katharina Wucher-Handelsmannswitwe, 74 J. Kapuzinervorstadt Nr. 15, organischen Herzfehler.

Den 24. April. Nikolaus Breyer, Zimmermann, 51, 16 M. und 24 T., Stadt Nr. 7, acuter Wasserkopf.

#### Telegramme.

**Wien, 24. April.** Der Budgetausschuss der Reichsrathsdelegation setzte die Berathung des Kriegsordinariums fort, bewilligte für Titel 18 16,217.107 Gulden, Titel 19 11,782.024 fl., Titel 20 8,600.000 Gulden.

**Berlin, 24. April.** Im Herrenhause begann die Debatte über das Gesetz, betreffend die Verbildung der Geistlichen. Bismarck wies die Behauptung zurück, daß Preußen Italien zur Besetzung Roms eingeladen, und er sagte, die Regierungfeinde seien die Internationale und der Ultramontanismus.

**Madrid, 24. April.** Gestern fielen wegen fort- dauernder Tagung der Permanenzcommission Unruhen vor dem Congreßpalast vor. Die Regierung beschloß die Auflösung der Assemblée, deren Fortbestand die Ruhe des Landes gefährde.

#### Kaffeehaus - Eröffnung.

Wir geben uns die Ehre, hiermit höflich anzugeben, daß wir die auf einem frequenten Platze befindliche Kaffeehaus-Localität

#### im Fröhlich'schen Hause Nr. 62 in der Wienerstraße

in Laibach übernommen haben und nach vorgenommener Restaurierung am Samstag, den 26. d. eröffnen werden. Es wird unjere Aufgabe sein, die p. t. Gäste mit guten Getränken: Kaffee, Punsch, Tschai, Liqueurs u. a. auf die prompteste Weise zu bedienen und durch das Auslegen der beliebtesten Zeitungen den Bezug dieser Kaffeehaus-Localitäten zu steigern. — Es empfehlen sich dem Wohlwollen des geehrten p. t. Publicums ergebenste (233-1)

**Daniel Oswald,  
Jakob Reiner.**

#### Zahnarzt Docent Dr. Tanzer aus Graz

ordiniert in der Zahnheilkunde und Zahntechnik täglich von 8 Uhr früh bis 6 Uhr abends hier in Laibach, „**Hotel Elefant**“, 1. Stock Zimmer Nr. 20 und 21. — Dasselbst sind auch, sowie bei den Herren Parfumeur Mahr und Apotheker Pitschitz, seine Mundpräparate: Antiseptikon-Mundwasser, Pulcherin-Zahnputz- und Zahnpasta zu haben. (222-4)

#### Epileptische Krämpfe (Fall- sucht)

Dr. O. Kutsch, Berlin, Louisestrasse 45. Augenblicklich über tausend Patienten in Behandlung. (732-59)

#### Für Gastwirthe und Restauratoren.

Gute weiße, reine Tischweine sind von den Fahrgängen 1868, 1871, 1872, und zwar der Eimer von 10 fl. bis 20 fl. in Fässern von 5 bis 10 Eimern fortwährend zu beziehen bei

(223-2)

Edvard Candolini in Poltschach.

Die Gebinde werden separat berechnet oder können retourniert werden.